

Rut

Liebe, die Grenzen überwindet



„Halte dich nicht zu streng an das Gesetz ... Entferne dich nicht zu weit vom Gesetz“ (Koh 7, 16-17). Es sind eigenartige Worte, die man da in der Bibel findet. Was kann damit wohl gemeint sein? An anderer Stelle hieß es doch: „Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du auf seinen Wegen gehst und auf seine Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden, und der Herr dein Gott wird dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, segnen.“ (Dtn 30, 16). Zuvor hatte es sogar geheißen: „Ihr sollt auf den vollständigen Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, achten und euch daran halten.“ (Dtn, 13, 1). Widerspricht sich die Bibel? Muss man sich jetzt an das Gesetz halten, ganz und gar, oder muss man es - so wie man es im Buch Kohelet liest - doch nicht so ganz genau nehmen? Gibt es da einen gewissen Spielraum?

Das kleine, ungewöhnliche Buch Rut hilft zu verstehen, was hier wohl gemeint ist. Rut ist eine jener vier Frauen, die beim Evangelisten Matthäus auch im Stammbaum Jesu genannt werden (Mt 1 5). Sie ist die Urgroßmutter des Königs David. Diese Frau hat also eine besondere Bedeutung in der Heilsgeschichte. Wie kommt also Rut in die Ahnenreihe Jesu? Die Geschichte ist schnell erzählt. Eine Hungersnot veranlasst einen Mann aus dem Volk Israel, mit seiner Frau Noomi in das Land der Moabiter auszuwandern, und er nimmt dabei seine beiden Söhne mit. Der Mann, Elimelech ist sein Name, stirbt in der Fremde. Nach seinem Tod heiraten die beiden Söhne Töchter des Landes, Orpa die eine, Rut die andere. Doch auch die beiden Söhne sterben und Noomi bleibt mit ihren beiden Schwiegertöchtern allein zurück. Da entschließt sich Noomi, in ihre Heimat, nach Betlehem, zurückzukehren, da die Hungersnot zu Ende war. Sie ermutigt die

beiden Schwiegertöchter, zurück zu ihrem Volk zu gehen, damit sie wieder einen Mann finden und glücklich werden. Doch eine der beiden, Rut, will Noomi nicht verlassen und folgt ihr in das für sie fremde Land nach Betlehem. Dort gewinnt sie Boas, ein Verwandter Elimelechs, lieb, und schließlich nimmt er sie zur Frau. Deren beider Sohn ist Obed, von dem Isai, der Vater Davids, stammt.

Eine berührende Romanze, eine Liebesgeschichte in der Bibel - weiter nichts? Doch die Geschichte ist außergewöhnlich. Denn Rut ist eine Moabiterin. Nun gibt es aber ein Gesetz, das es den Israeliten streng verboten, sich jemals mit den Moabitern zu verbinden: „In die Versammlung des Herrn darf kein Ammoniter oder Moabiter aufgenommen werden, auch nicht in der zehnten Generation. Niemals dürfen ihre Nachkommen in die Versammlung des Herrn aufgenommen werden“ (Dtn 23, 4). Warum

solch ein rigides Gesetz? Wer sind die Moabiter? Nach der biblischen Überlieferung stammen die Moabiter aus einem Inzest: Nachdem Lot mit seinen Töchtern aus dem untergehenden Sodom geflohen war und sich ins Gebirge zurückgezogen hatte, fürchteten seine beiden Töchter, ohne Nachkommen zu bleiben, da sie keine Männer hatten. So machten sie ihren Vater betrunken, legten sich zu ihm, um von ihrem eigenen Vater schwanger zu werden. Aus diesem doppelten Inzest gingen die Söhne Moab und Ben Ammi hervor, die Stammväter der Moabiter und Ammoniter (vgl. Gen 19, 30-38). Als später das Volk Israel auf ihrem Weg von Ägypten ins Gelobte Land durch das Gebiet der Moabiter ziehen wollte, rief deren König Balak den Seher Bileam, damit er das Gottesvolk verfluche (Num 22-24).

Und nun wird ausgerechnet eine Moabiterin - entgegen dem Gesetz - aufgenommen in die „Versammlung des Herrn“. Mehr noch, sie wird zur Ahnfrau des großen Königs David - der somit auch „Gene“ Moabs in sich trägt - und schließlich eine der Stamm-Mütter des Messias. Dem wird in der Bibel so große Bedeutung beigemessen, dass ihr ein ganzes Buch gewidmet wird. Was aber bedeutet das für das Gesetz? Hat das Gesetz also doch nur beschränkte Bedeutung? Hier wird es wichtig, die Unterscheidung zu lernen: um welche Art von Gesetz geht es hier, um welche Gesetze geht es Kohelet, wenn er sagt: „Halte dich nicht zu streng an das Gesetz“? Ein Blick in das Neue Testament kann hilfreich sein. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben ... Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen ...“ (Mt 5, 17-18). Als aber die Pharisäer Jesus nach den Bedingungen der Ehescheidung fragen, entgegnet Jesus, dass nicht getrennt werden darf, was Gott verbunden hat. Und

zum alttestamentlichen Gesetz der Ehescheidung sagt Jesus: „Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben“ (Mk 10, 5). An anderer Stelle wird Jesus noch deutlicher: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung von Menschen ... Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigenen Überlieferungen ...“ (Mk 7, 8-9). Es ist also ein Unterschied zwischen Gottes Gebot und den Überlieferungen der Menschen. Gottes Gebote und „religiöse Gesetze“ sind nicht dasselbe. Wie am Gesetz der Ehescheidung zu sehen ist, findet sich sogar im Gesetz des Mose manches, was nicht mit dem Gebot Gottes gleichgesetzt werden darf. Jesus deckt auf, wo religiöse Regeln, die Menschen aufgestellt haben, letztlich zur Last werden und sogar den Weg der Liebe behindern.

Jesus sagt es deutlich: Die Gebote Gottes werden nicht aufgehoben. Sie haben dieselbe Gültigkeit wie die Naturgesetze. Denn es sind die Grundgesetze des Lebens. Der Mensch tut gut daran, sich immer daran zu halten. Hier hat auch das Wort des Kohelet keine Gültigkeit. Etwas anderes ist es mit den vielen Regeln und Gesetzen, die letztlich vom Menschen formuliert werden. Nicht alle diese „religiösen Gesetze“ sind dem Leben hinderlich. Sie regeln das Zusammenleben, sie regeln die Liturgien, sie sind ein wesentlicher Faktor der menschlichen Kultur. Aber sie haben keine absolute Gültigkeit. Es ist wichtig, diesen Unterschied zu kennen. Es ist wichtig zu wissen, welche Gebote nicht verhandelbar sind, weil sie das Naturgesetz des Lebens ausmachen, welche dagegen menschlichen Ursprungs und damit auch zeit- und kulturbedingt sind. Gottes Gebote engen das Leben nicht ein. Sich daran zu halten, ist die Grundbedingung eines Lebens in Freiheit, eines Lebens, das gelingt. Religiöse Gebote, die vom Menschen stammen, haben ihren Sinn, können aber - wenn die Zeiten und die Um-

stände sich ändern - auch ihren Sinn verlieren und müssen dann verändert werden, damit sie wieder dem Leben dienen. Jesus deckt auf, wo Menschen ihre eigenen religiösen Gesetze über das Gebot Gottes gestellt haben und es damit unwirksam machen. Seine Freiheit gegenüber diesen menschlichen Regeln ist freilich eine unerträgliche Provokation für die „Berufsreligiösen“ seiner Zeit, die Pharisäer und die Schriftgelehrten.

Zurück zur Geschichte der Moabiterin Rut. Das mosaische Gesetz, das die Glieder des Volkes der Moabiter „für immer“ vom Volk Gottes ausschließt, ist wohl ein religiöses Gesetz, aber nicht ein Gebot Gottes. Es gibt also ein größeres Gesetz, das Gesetz Gottes - und dies ist das Gesetz der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das Gesetz samt den Propheten“ (Mt 22, 37-39). Die Liebe, die Rut ihrer Schwiegermutter zeigt, überwindet diese religiösen Grenzen und öffnet neue Wege des Lebens. Denn anders als Orpa verlässt Rut die gebeugte und trauernde Noomi nicht. Vielmehr ist sie bereit, ihr eigenes Land zu verlassen und ins Ungewisse aufzubrechen. Die spätere Überlieferung setzt ihren Aufbruch aus der Heimat dem Aufbruch Abrahams gleich. Boas, der sie später zur Frau nehmen wird, bemerkt den Mut und die Liebe dieser Frau: „Mir wurde alles berichtet, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast, wie du deinen Vater und deine Mutter, dein Land und deine Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das dir zuvor unbekannt war.“ (Rut 2, 11). Die Liebe überwindet alle Grenzen, die Liebe deckt auf, wo falsche Regeln das Leben behindern, die Liebe ist es, die den Menschen zurückführt auf den Weg des göttlichen Gebotes.

P. Clemens

Rut

Liebe, die Grenzen überwindet



„Halte dich nicht zu streng an das Gesetz ... Entferne dich nicht zu weit vom Gesetz“ (Koh 7, 16-17). Es sind eigenartige Worte, die man da in der Bibel findet. Was kann damit wohl gemeint sein? An anderer Stelle hieß es doch: „Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du auf seinen Wegen gehst und auf seine Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden, und der Herr dein Gott wird dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, segnen.“ (Dtn 30, 16). Zuvor hatte es sogar geheißen: „Ihr sollt auf den vollständigen Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, achten und euch daran halten.“ (Dtn, 13, 1). Widerspricht sich die Bibel? Muss man sich jetzt an das Gesetz halten, ganz und gar, oder muss man es - so wie man es im Buch Kohelet liest - doch nicht so ganz genau nehmen? Gibt es da einen gewissen Spielraum?

Das kleine, ungewöhnliche Buch Rut hilft zu verstehen, was hier wohl gemeint ist. Rut ist eine jener vier Frauen, die beim Evangelisten Matthäus auch im Stammbaum Jesu genannt werden (Mt 1 5). Sie ist die Urgroßmutter des Königs David. Diese Frau hat also eine besondere Bedeutung in der Heilsgeschichte. Wie kommt also Rut in die Ahnenreihe Jesu? Die Geschichte ist schnell erzählt. Eine Hungersnot veranlasst einen Mann aus dem Volk Israel, mit seiner Frau Noomi in das Land der Moabiter auszuwandern, und er nimmt dabei seine beiden Söhne mit. Der Mann, Elimelech ist sein Name, stirbt in der Fremde. Nach seinem Tod heiraten die beiden Söhne Töchter des Landes, Orpa die eine, Rut die andere. Doch auch die beiden Söhne sterben und Noomi bleibt mit ihren beiden Schwiegertöchtern allein zurück. Da entschließt sich Noomi, in ihre Heimat, nach Betlehem, zurückzukehren, da die Hungersnot zu Ende war. Sie ermutigt die

beiden Schwiegertöchter, zurück zu ihrem Volk zu gehen, damit sie wieder einen Mann finden und glücklich werden. Doch eine der beiden, Rut, will Noomi nicht verlassen und folgt ihr in das für sie fremde Land nach Betlehem. Dort gewinnt sie Boas, ein Verwandter Elimelechs, lieb, und schließlich nimmt er sie zur Frau. Deren beider Sohn ist Obed, von dem Isai, der Vater Davids, stammt.

Eine berührende Romanze, eine Liebesgeschichte in der Bibel - weiter nichts? Doch die Geschichte ist außergewöhnlich. Denn Rut ist eine Moabiterin. Nun gibt es aber ein Gesetz, das es den Israeliten streng verboten, sich jemals mit den Moabitern zu verbinden: „In die Versammlung des Herrn darf kein Ammoniter oder Moabiter aufgenommen werden, auch nicht in der zehnten Generation. Niemals dürfen ihre Nachkommen in die Versammlung des Herrn aufgenommen werden“ (Dtn 23, 4). Warum

solch ein rigides Gesetz? Wer sind die Moabiter? Nach der biblischen Überlieferung stammen die Moabiter aus einem Inzest: Nachdem Lot mit seinen Töchtern aus dem untergehenden Sodom geflohen war und sich ins Gebirge zurückgezogen hatte, fürchteten seine beiden Töchter, ohne Nachkommen zu bleiben, da sie keine Männer hatten. So machten sie ihren Vater betrunken, legten sich zu ihm, um von ihrem eigenen Vater schwanger zu werden. Aus diesem doppelten Inzest gingen die Söhne Moab und Ben Ammi hervor, die Stammväter der Moabiter und Ammoniter (vgl. Gen 19, 30-38). Als später das Volk Israel auf ihrem Weg von Ägypten ins Gelobte Land durch das Gebiet der Moabiter ziehen wollte, rief deren König Balak den Seher Bileam, damit er das Gottesvolk verfluche (Num 22-24).

Und nun wird ausgerechnet eine Moabiterin - entgegen dem Gesetz - aufgenommen in die „Versammlung des Herrn“. Mehr noch, sie wird zur Ahnfrau des großen Königs David - der somit auch „Gene“ Moabs in sich trägt - und schließlich eine der Stamm-Mütter des Messias. Dem wird in der Bibel so große Bedeutung beigemessen, dass ihr ein ganzes Buch gewidmet wird. Was aber bedeutet das für das Gesetz? Hat das Gesetz also doch nur beschränkte Bedeutung? Hier wird es wichtig, die Unterscheidung zu lernen: um welche Art von Gesetz geht es hier, um welche Gesetze geht es Kohelet, wenn er sagt: „Halte dich nicht zu streng an das Gesetz“? Ein Blick in das Neue Testament kann hilfreich sein. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben ... Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen ...“ (Mt 5, 17-18). Als aber die Pharisäer Jesus nach den Bedingungen der Ehescheidung fragen, entgegnet Jesus, dass nicht getrennt werden darf, was Gott verbunden hat. Und

zum alttestamentlichen Gesetz der Ehescheidung sagt Jesus: „Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben“ (Mk 10, 5). An anderer Stelle wird Jesus noch deutlicher: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung von Menschen ... Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigenen Überlieferungen ...“ (Mk 7, 8-9). Es ist also ein Unterschied zwischen Gottes Gebot und den Überlieferungen der Menschen. Gottes Gebote und „religiöse Gesetze“ sind nicht dasselbe. Wie am Gesetz der Ehescheidung zu sehen ist, findet sich sogar im Gesetz des Mose manches, was nicht mit dem Gebot Gottes gleichgesetzt werden darf. Jesus deckt auf, wo religiöse Regeln, die Menschen aufgestellt haben, letztlich zur Last werden und sogar den Weg der Liebe behindern.

Jesus sagt es deutlich: Die Gebote Gottes werden nicht aufgehoben. Sie haben dieselbe Gültigkeit wie die Naturgesetze. Denn es sind die Grundgesetze des Lebens. Der Mensch tut gut daran, sich immer daran zu halten. Hier hat auch das Wort des Kohelet keine Gültigkeit. Etwas anderes ist es mit den vielen Regeln und Gesetzen, die letztlich vom Menschen formuliert werden. Nicht alle diese „religiösen Gesetze“ sind dem Leben hinderlich. Sie regeln das Zusammenleben, sie regeln die Liturgien, sie sind ein wesentlicher Faktor der menschlichen Kultur. Aber sie haben keine absolute Gültigkeit. Es ist wichtig, diesen Unterschied zu kennen. Es ist wichtig zu wissen, welche Gebote nicht verhandelbar sind, weil sie das Naturgesetz des Lebens ausmachen, welche dagegen menschlichen Ursprungs und damit auch zeit- und kulturbedingt sind. Gottes Gebote engen das Leben nicht ein. Sich daran zu halten, ist die Grundbedingung eines Lebens in Freiheit, eines Lebens, das gelingt. Religiöse Gebote, die vom Menschen stammen, haben ihren Sinn, können aber - wenn die Zeiten und die Um-

stände sich ändern - auch ihren Sinn verlieren und müssen dann verändert werden, damit sie wieder dem Leben dienen. Jesus deckt auf, wo Menschen ihre eigenen religiösen Gesetze über das Gebot Gottes gestellt haben und es damit unwirksam machen. Seine Freiheit gegenüber diesen menschlichen Regeln ist freilich eine unerträgliche Provokation für die „Berufsreligiösen“ seiner Zeit, die Pharisäer und die Schriftgelehrten.

Zurück zur Geschichte der Moabiterin Rut. Das mosaische Gesetz, das die Glieder des Volkes der Moabiter „für immer“ vom Volk Gottes ausschließt, ist wohl ein religiöses Gesetz, aber nicht ein Gebot Gottes. Es gibt also ein größeres Gesetz, das Gesetz Gottes - und dies ist das Gesetz der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das Gesetz samt den Propheten“ (Mt 22, 37-39). Die Liebe, die Rut ihrer Schwiegermutter zeigt, überwindet diese religiösen Grenzen und öffnet neue Wege des Lebens. Denn anders als Orpa verlässt Rut die gebeugte und trauernde Noomi nicht. Vielmehr ist sie bereit, ihr eigenes Land zu verlassen und ins Ungewisse aufzubrechen. Die spätere Überlieferung setzt ihren Aufbruch aus der Heimat dem Aufbruch Abrahams gleich. Boas, der sie später zur Frau nehmen wird, bemerkt den Mut und die Liebe dieser Frau: „Mir wurde alles berichtet, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast, wie du deinen Vater und deine Mutter, dein Land und deine Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das dir zuvor unbekannt war.“ (Rut 2, 11). Die Liebe überwindet alle Grenzen, die Liebe deckt auf, wo falsche Regeln das Leben behindern, die Liebe ist es, die den Menschen zurückführt auf den Weg des göttlichen Gebotes.

P. Clemens